

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend. Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Redaction, Druck und Verlag von C. Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenzeile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o 54.

Dienstag, den 6. Mai 1884.

9. Jahrg.

Sächsische Nachrichten.

— Se. Majestät der König hat anlässlich seiner letzten Geburtstagsfeier dem Directorium von Sachsens Militärvereinsbund abermals 600 Mark Unterstützungsgelder gespendet.

— Aus dem Erzgebirge. Wer jetzt von einem freien Standpunkte aus die Höhen des Erzgebirges überschaut, bemerkt bald, daß aus dem Waldesdunkel des Keilberges — der bedeutendsten Erhöhung im ganzen Erzgebirge — ein schlanker Thurm emporragt. Dieser wurde im Juni vorigen Jahres in Angriff genommen; doch mußte der Bau im September wegen der regnerischen und kalten Witterung eingestellt werden. Seit einigen Wochen hat die Arbeit wieder begonnen, und die Steinconsole nebst dem Gesims, womit der 16 Meter hohe Thurm gekrönt werden soll, sind bald aufgesetzt, so daß zu Pfingsten die Einweihung desselben vorgenommen werden kann. Damit das Mauerwerk, das oben auf luftiger Höhe dem Unwetter gewaltig ausgesetzt ist, nicht zu sehr leiden möchte, mußte ganz besonders guter Bauwand aus großer Entfernung herbeigefahren werden, wodurch sich allerdings die Kosten um einige hundert Gulden erhöhten. Die Thüren und Fensterläden sind aus Eisen, damit nicht Beschädigungen vorkommen können. Der Bauwand beträgt bis jetzt 2600 fl.; doch fehlen zur Deckung der Kosten noch ca. 2000 fl., welche jedenfalls binnen einem Jahre durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. Besondere Verdienste um das Zustandekommen des Baues hat der Erzgebirgsverein in Joachimsthal; doch hat auch Karlsbad ansehnliche Beiträge geleistet. — Schon im Frühjahr 1883 war auf dem Keilberge Edelweiß angepflanzt worden; aber die Pflänzlein gediehen nicht, weil sie den Sonnenstrahlen zu sehr ausgesetzt waren. Jetzt sind abermals Edelweißblümchen auf steiler Höhle eingesezt. Jedenfalls werden dieselben bekommen, da der in die Thurmrestauration ziehende Wirth den Pflänzchen seine besondere Aufmerksamkeit widmen wird. Der Thurm gewährt eine so vortreffliche Rundschau, daß er unstrittig sehr fleißig besucht werden wird.

— Im Verlage von Haasenstein und Vogler in Chemnitz erschien soeben unter dem Titel „Chemnitzer Rathgeber“ ein Geschäfts-, Verkehrs- und Infections-Taschenbuch für das Jahr 1884. Das nur 10 Pfg. kostende Büchlein enthält einen Kalender mit beigefügten weißen Notizblättern, eine Auswahl der wichtigsten Infections-Organen aller Länder, sowie Post- und Telegrammtarif, Eisenbahnfahrplan, Willetpreise, Droschken- und Dienstmantarif etc. Nach auswärts wird das 104 Seiten starke Büchlein gegen Franco-Einsendung von 13 Pfg. in Postmarken an genannte Firma franco zugesandt, auch ist dasselbe bei allen Agenturen der Firma Haasenstein und Vogler, in Zwönitz durch C. B. Ott, zu beziehen.

— Infolge Versagens der Tragbalken ist in voriger Woche die Decke der auf der Nordseite der Kirche zu Altenberg am Altar angebauten städtischen Kapelle im Innern eingestürzt und muß baulich erneuert werden. Die Stühle in der Kapelle wurden theilweise zertrümmert.

— Johannegeorgenstadt. Am 30. April hat uns die letzte gelbe Postkutsche verlassen. Dieser Theil der Postromantik hat mit dem letzten Posthornston des Eibenstöcker „Schwager“ seinen Abschied gefunden. Wohl wäre manche interessante Episode aus dem langjährigen Lebenslaufe dieser Postverbindung zu erzählen, doch sie gehört nun zu den Geschiedenen und ist ihr deshalb das Gute nachzurühmen, daß sie trotz Sturm, Wetter und Schneewehen uns allezeit zu finden wußte. Nun ist der offizielle Verkehr mit Eibenstock über Schwarzenberg-Aue. Der weite Umweg wird durch das schnellfahige Dampfrosch erheblich billiger zurückgelegt, trotzdem der Preis der Sekundärbahn Johannegeorgenstadt-Schwarzenberg, namentlich für Frachten, höher ist, als bei den normalen Bahnen.

— Ein recht bedauerlicher Unglücksfall hat sich Donnerstag Nachmittag in der 5. Stunde in Hauptmannsgrün zugetragen. Das 4jährige Söhnchen des Revierförster Otto war von seinem Onkel, dem Gutsbesitzer L. Tröger mit auf's Feld genommen worden. Auf der Rückfahrt scheute das Pferd, das Kind, welches auf dem Wagen an der Seite Trögers saß, fiel in Folge dessen herab und zwar so unglücklich, daß ihm das rechte Hinterrad über den Kopf

ging; in wenigen Minuten war der Kleine eine Leiche. Die Theilnahme an diesem überaus schmerzlichen Trauerfalle ist im Orte eine allgemeine und wendet sich nicht allein der schwerbetroffenen, von Kindern ganz verwaisten Otto'schen Familie, sondern auch dem genannten Gutsbesitzer, der an diesem Unglücke nicht die geringste Schuld trägt, das größte Mitleid zu.

— Die Jagd auf Füchse scheint in diesem Jahre erfolgreich zu sein; denn in Adorf sind in kurzer Zeit viele junge Füchse gefangen worden. Zwischen dort und Bad-Elster entdeckten die betreffenden Jagdpächter vorgestern einen Fuchsbau, der bewohnt war. Die Deffnung wurde verstopft, der Bau ausgegraben und darin eine Zahl von 8 Jungen aufgefunden. Ein Hund, welcher beim Graben entgegen war, zeigte sich so gierig, daß er starke Wurzeln durchbiß, um sich durch den schmalen Eingang hindurch zu zwängen. Kaum zeigte sich ein junges Füchlein, so hatte es auch der Hund schon gepackt. Die alte Füchsin scheint gut für ihre Kinder gesorgt zu haben; denn vor der Höhle lagen 3 ausgewachsene Hasen und ein nur wenig Tage altes Häslein. Ob sie den Bau besand oder ob sie im Walde promenierte, ist nicht aufgeklärt; doch sind die Deffnungen gut mit Steinen vermauert worden. Kurz vorher war nicht weit von diesem Fuchsbau ein anderer ausgegraben worden, worin sich die alte Füchsin mit 7 Jungen besand.

— Dresden. Zu dem in diesen Tagen in Wien stattfindenden Wettkampf in Ausübung des praktischen Fußbeschlages sind bekanntlich aus allen Gauen Deutschlands Vertreter bez. tüchtige Kräfte nach der Kaiserstadt an der blauen Donau abgesandt worden. So vom königl. sächs. Armee-corps vier der besten Beschlagschmiede. Diese vier Kämpfer fuhren am Montag Mittag unter Führung eines Lehrers der Fußbeschlagskunde von der hiesigen fgl. Thierarzneischule dem fernen Kampfplatze zu. Für die bestgelieferten Arbeiten sind Prämien ausgesetzt, und wünschen wir den aus unserer Mitte entsandten Männern, zur Ehre Sachsens, ein glückliches Gelingen ihrer daselbst an den Tag zu legenden Proben ihrer Tüchtigkeit.

— In Sayde bei Frauenstein ist auf obrigkeitliche Anordnung wegen aufgetretener Masernepidemie die Schule daselbst bis 17. Mai geschlossen worden. Von 36 Schulkindern der 1. Klasse sind zur Zeit 11 und 44 Kindern der 2. Klasse 22 erkrankt.

— Ein Zug edler Menschenliebe und zugleich für die anwesenden Zeugen eine ergreifende Scene spielte sich vor einigen Tagen in einem Waggon der Bauzen-Schandauer Bahn ab. In einem Coupé befand sich eine noch jugendliche Frauensperson mit einem erst einige Tage alten Säugling und klagte einer Reisegefährtin, daß sie eben erst aus einer Anstalt käme und eine Stelle als Amme annehmen solle, sie wisse aber in ihrer großen Noth nicht, wo sie das Kind hinbringen könne. Beim Halten des Zuges in Wilthen stieg aus dem gleichen Waggon ein Herr (dem Vernehmen nach ein Fabrikant aus Sebnitz), welcher die Mutter mit ihrem Kinde durch den Schaffner in die Restauration bescheiden ließ, woselbst er ihr mittheilte, daß er kinderlos sei und sich erbiete, das kleine Wesen zu adoptiren. Die erfreute Mutter mußte sofort mit dem Herrn in dessen Heimath reisen, um den geschlossenen Vertrag legalisiren zu lassen.

— Neulich wetteten der Gastwirth B. und der Bauerauszügler G. in Deutschwette bei Reife, wer von beiden ein Quantum von 1½ Liter Schnaps vertilgen könne. B. täuschte indessen den G. und trank Wasser, während dieser, durch die Ausdauer seines Gegners angespornt, das volle Quantum austrank und — todt umfiel.

— Daß man mit alten Schießwaffen nicht vorsichtig genug umgehen kann, sollte neulich ein Fleischermeister in Köstritz erfahren. Derselbe war in den Besitz eines alten, seit dem Jahre 1870 nicht gebrauchten Karabiners und wollte den auf Besuch anwesenden Kindern seines Bruders eine Freude mit dem Losknallen von Zündhütchen machen. Ohne daß der Fleischermeister eine Ahnung davon hatte, daß das Gewehr noch geladen sei, ging plötzlich beim 8. Zündhütchen ein Schuß los, welcher den Fleischermeister so unglücklich in das Gesicht traf, daß er zeitlebens wohl einen Dentzettel daran hat.

Der falsche Erbe.

Von Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

Sir Harry aber untersuchte jeden Winkel des Schrankes, jeden Gegenstand des Zimmers, besonders aber die Fenster und die in den Garten führenden Fußspuren, in der Hoffnung, irgend etwas zu finden, was mindestens zu weiteren Nachforschungen Anlaß hätte geben können.

Während er noch so beschäftigt war, wurde leise an die Thür geklopft und gleich darauf trat Ella's Kammermädchen herein.

„Miß Ella läßt Sie bitten, Sir Harry, sogleich nach ihrem Zimmer zu kommen, wenn es Ihnen gefällt,“ sagte sie.

Sir Harry erschraf, augenblicklich hatte er seine Nachforschungen und den Diebstahl vergessen.

„Ist sie krank?“ fragte er hastig.

„Nein, Sir Harry, sie hat sehr Wichtiges mitzutheilen,“ sagte sie. „Sie ist zwar nicht recht wohl, aber doch auch nicht ernstlich krank.“

„Gut, ich werde sogleich zu ihr kommen.“

Das Mädchen entfernte sich, Sir Harry aber verschloß den Schrank, ordnete noch Einiges im Zimmer und eilte dann zu Ella.

Diese lag in ihrem traulichen Stübchen auf einem Sopha in der Nähe des Kamins ausgestreckt. Ihre Wangen waren bleich, ihre Augen müde und trübe und ihre ganze Gestalt wie gebrochen. Sie erhob sich, als Sir Harry eintrat und ging ihm einige Schritte entgegen.

„Ella!“ rief dieser mit ängstlicher Stimme, indem er ihre Hand erfaßte, Du bist wirklich krank. Deine Hand brennt wie Feuer und Deine Wangen sind bleich, wie Marmor. Ich will nur sogleich zu unserm Arzt schicken.“

„Nein, Onkel, nein,“ erwiderte Ella mit schwacher Stimme. „Ich bin nicht körperlich krank, sondern im Herzen und da kann mir kein Arzt helfen.“

„Krank im Herzen?“ fragte der Baron verwundert. „Hast Du einen geheimen Kummer?“

Das Mädchen nickte ernst.

„Was ist es, was meine kleine heitere Ella so betrüben kann?“ fuhr der Baron fort, indem er das Mädchen zu sich auf das Sopha zog, das sie soeben verlassen hatte. „Ich muß gestehen, daß Dein Aussehen mich beunruhigt.“

„Sage mir, was vorgefallen und was die Ursache Deines Kummers ist. Verschweige mir aber nichts.“

Ella legte beide Hände in die des Barons und blickte zaghaft zu ihm auf.

„O, Onkel,“ sagte sie schluchzend, „wie kann ich es Dir sagen! Ich dachte nicht, daß es so schwer sein würde. Ich kann nicht — nein — ich kann nicht!“

„Sage es mir, meine kleine Ella!“ sprach Sir Harry in freundlich befehlendem Tone; „Du folterst mich!“

„Es wird mir aber so schwer, es zu sagen. O, Onkel, es ist — es betrifft Guido!“

„Nun, mein Kind, so sage mir, was er gethan, oder was geschehen, das Dich so sehr beängstigt?“

Mit scheinbarer Ruhe wartete er auf eine Antwort. Was konnte sie ihm so Schreckliches mitzutheilen haben, daß es nicht über ihre Lippen wollte? Es schien, als wünsche sie, sie hätte Sir Harry nicht zu sich kommen lassen.

„O, ich kann es nicht sagen,“ hauchte sie nach einer Pause schluchzend hervor. „Du wirst mich, als die Ueberbringerin so schlimmer Nachrichten, hassen, wenn ich sie Dir mittheile.“

Eine plötzliche Röthe überzog Sir Harry's Gesicht und in seinen Augen zuckte es, wie ein freudiges Aufleuchten.

„Ist es etwa, daß Du aufgehört hast, ihn zu lieben?“ fragte er mit leise bebender Stimme.

„Nein, es ist nicht das,“ flüsterte sie, nachdem sie einen raschen Blick auf ihn gerichtet, als habe sie an eine solche Frage gar nicht gedacht.

„Du liebst ihn also? Du liebst ihn noch?“

Ella antwortete nicht. Sie senkte ihre Augen und eine leichte Röthe trat auf ihre Wangen.

„Sprich, Ella! Du liebst Guido noch; — was ist es also, das Dich so erschüttert?“ Erzähle es mir!“

Wieder trat eine Pause ein.

„Ich will es Dir sagen, Onkel,“ begann das Mädchen endlich, „ich muß es Dir sagen, selbst auf die Gefahr hin, von Dir gehaßt zu werden. Ich konnte gestern Abend nicht einschlafen, da ich etwas aufgeregter war. Stunden lang lag ich im Bette, an allerlei denkend. Endlich — es mochte eine halbe Stunde nach Mitternacht sein — hörte ich leise Tritte auf dem Corridor —“

„Ah!“

„Ich dachte, es könnten Diebe sein und fürchtete, sie möchten Dich morden, um den Schlüssel des Geldschrankes zu bekommen. Ich sprang aus dem Bett, zog rasch ein Morgenkleid an, schlug einen Mantel um die Schultern und trat hinaus auf den Corridor, in der Absicht, Dich zu wecken. Als ich aber mein Zimmer verlassen hatte, wurde Deine Thür geöffnet und Jemand kam aus Deinem Zimmer. Ich hatte kaum so viel Zeit, mich in eine Nische zurückzuziehen. Der Mann hatte in der Hand einen Schlüssel; er setzte sich auf die Bank und ruhte ein wenig aus, denn er schien sehr angegriffen zu sein. Dann ging er in Guido's Zimmer, kam

aber mit einem Licht zurück, ging an mir vorüber, die Treppe hinab und in die Bibliothek. Ich folgte ihm, da ich dachte, er wäre ein Nachtwandler; — doch bald überzeugte ich mich, daß er wachte. Er hatte die Thüre nicht fest zugemacht und ich konnte durch die Spalte sehen, daß er den Schrank aufschloß und den Sack mit dem Golde herausnahm. Nachdem er den Schrank wieder verschlossen hatte, warf er den Schlüssel auf den Fußboden, öffnete das Fenster und stieg mit dem Gelde hinaus auf die Terasse.“

Mit athemloser Spannung hatte Sir Harry der Erzählung des Mädchens gelauscht. Eine fürchterliche Ahnung stieg in ihm auf.

„Hast Du sein Gesicht gesehen?“ fragte er nun in höchst erzwungener Ruhe.

„Ja, Sir Harry.“

„Und Du kanntest diesen Mann?“

„Ja, ich kannte ihn!“

„Wer war er? Wer war der Räuber?“

Einen Augenblick zögerte das Mädchen, dann sagte es mit leiser, kaum hörbarer Stimme:

„Er — es war Guido!“ —

36. Kapitel.

Ein neuer Fund.

Am andern Morgen nach der Ankunft Nelly's und ihrer Begleiter in London, etwa um acht Uhr, begab sich Guido Harrington in Nelly's Zimmer, wo diese schon auf ihn wartete und ihm mit ausgestreckten Händen entgegentrat. Er sah müde und abgesehen aus und Nelly sagte sich, daß etwas für ihn gethan werden müßte.

„Sie bedürfen der Ruhe, Ferdinand,“ sprach das junge Mädchen besorgt.

„Und der Hilfe eines Arztes,“ fügte Guido hinzu. „Meine Wunde verursacht mir große Schmerzen. Ich fühle mich ganz unwohl. Der Himmel gebe, daß ich nicht in einem Londoner Hotel krank werde, denn das viele Laufen auf der Treppe und in der Halle erschüttert meine Nerven und das Fahren der Wagen, sowie das laute Rufen und Schreien auf der Straße macht mich fast wahnsinnig.“

„Er sollte sogleich aus London gebracht werden, oder wenigstens in ein Privathaus,“ bemerkte darauf Mrs. Jebb.

Nelly nickte zustimmend, führte Guido zu einem Divan und nöthigte ihn, sich darauf niederzulegen; dann setzte sie sich nieder, um einen Brief an die Familie Prout zu schreiben, indem sie derselben ihre gegenwärtige Lage mittheilte und sie um Rath und Hilfe bat. Als sie damit fertig war, übergab sie den Brief Geoffrey zur Besorgung.

Nach etwa einer Stunde kam dieser zurück.

„Nun?“ fragte Nelly hastig.

Geoffrey gab seiner Herrin den Brief zurück und sagte:

„Die Prouts sind nicht in London, Miß Nelly. Der Portier sagte mir, daß sie nach Yorkshire gegangen sind, um dort bei Verwandten das Weihnachtsfest zu verleben. Sie werden daher vor Mitte Januar nicht zurückkehren.“

„Fort!“ rief Nelly mit Bitterkeit und ein Zug der Enttäuschung flog über ihr Gesicht. „Was soll ich nun thun? Ich habe keine anderen Freunde in London, kenne in ganz England nicht einen Menschen, auf dessen Hilfe ich in meiner Verlassenheit rechnen könnte. Ich führte ein abgeschlossenes Leben bei meinem Vormund, daß es mir unmöglich war, irgend welche intime Bekanntschaft zu machen. Dies ist die trübste Stunde meines Lebens!“

„Sprechen Sie nicht so, Miß Nelly,“ suchte sie Mrs. Jebb zu trösten. „Oder, wenn Sie dies behaupten, so bedenken Sie, daß die dunkelste Stunde immer vor Tagesanbruch kommt.“

„O, wenn es doch endlich zu tagen begänne,“ sprach das junge Mädchen seufzend. „Er krank in einem Londoner Hotel,“ dabei deutete sie auf Guido, welcher mit geschlossenen Augen auf dem Divan lag, „und ich der Gefahr ausgelegt, jeden Augenblick als eine davongelaufene Mündel ergriffen zu werden. Wie kann ich mich vor Mr. Gildon schützen? Ich stehe so allein, so hilflos da! Und wenn mich Mr. Gildon finden sollte, würde er mich fortzuschaffen, und Ferdinand in's Krankenhaus gebracht werden. O, ich kann — ich kann es nicht ertragen.“

„Meine arme Miß Nelly,“ sagte Mrs. Jebb mit sanfter, mütterlicher Stimme. „Sie sind wirklich in großer Verlegenheit. Es ist klar, daß dieser junge Mann aus diesem geräuschvollen Hotel entfernt werden muß; es ist klar, daß sie einen ruhigen Aufenthaltsort haben müssen, wo sie vor Entdeckung sicher sind, bis sie mit Prout's verkehren können. Wie wäre es, wenn Sie nach Bleaf Top, in Northumberland, gingen? Es liegt einsam und versteckt im Cheviotgebirge und gehört Ihnen. Es ist so wenig einträglich, daß Mr. Gildon niemals davon gesprochen hat. Ich glaube, er hat ganz vergessen, daß dieses Haus existirt.“

„Vielleicht weiß er gar nicht, daß es mir gehört,“ sagte Nelly freudig, „denn er hat mit der Verwaltung meines Vermögens nichts zu thun. Wir wollen nach Bleaf Top gehen, meine liebe Margot, das steht fest. Und nun, Geoffrey, mußt Du mir einen der besten Aerzte Londons auffuchen. Ich glaube, der beste ist Sir Windham Winn. Suche ihn auf und sieh zu, daß Du ihn gleich mitbringen kannst.“

Geoffrey entfernte sich, um den Auftrag auszuführen und Nelly setzte sich an Guido's Seite. Er öffnete die Augen bei ihrem Nahen, lächelte sanft und streckte die Hand nach der ihrigen aus.

„Fühlen Sie sich etwas besser, Ferdinand?“ fragte das Mädchen theilnehmend.

„Nein, im Gegentheil: meine Wunde schmerzt mehr,“ antwortete Guido; und der Arm wirkte sehr nachtheilig auf mein Gehirn. O, es ist schrecklich!“

„Sie sollen es nicht lange ertragen, Ferdinand,“ sagte Nelly. „Verlieren Sie nur den Muth nicht. Ich habe zu dem geschicktesten Arzt Londons gesandt, und wenn er Sie untersucht hat, wollen wir nach dem Norden gehen, in ein ruhiges, einsames Gebirgshaus, wo Sie dann bald genesen werden.“

Guido drückte warm des Mädchens Hand und schloß dann die Augen wieder.

Eine, zwei Stunden vergingen und geduldig saß Nelly an der Seite des jungen Mannes, jeden Wechsel, jedes Zucken seines Gesichtes beobachtend und von Zeit zu Zeit sich über ihn beugend, um seinen Athem zu belauschen.

Gegen elf Uhr endlich kam Sir Windham Winn, der berühmteste Wundarzt Londons.

Nelly erhob sich und ging ihm einige Schritte entgegen.

Es war ein großer, wohlbeleibter Mann, mit rothem Gesichte und einer Amtsmiene, aus der man deutlich lesen zu können glaubte, daß „Zeit Geld“ ist, aber es lag auch etwas Freundliches, Wohlwollendes in seinen Zügen, was nicht nur beim ersten Anblick Nelly's Vertrauen erweckte zu seiner Geschicklichkeit, sondern sie auch von seiner Menschenfreundlichkeit überzeugte.

„Ich habe zu Ihnen gesandt, Sir Windham,“ sprach das Mädchen mit einem Blick auf Guido, der noch mit geschlossenen Augen, wie schlafend, dalag, „wegen eines franken Freundes — eines Gentlemans, der in unserer Gesellschaft reiste. Ihn traf ein schreckliches Unglück vor einigen Wochen in Italien, bei welchem er eine Kopfverletzung erhielt, die sein Gehirn lähmte. Bitte, setzen Sie sich, und ich will Ihnen die Geschichte erzählen, so weit sie für Sie von Interesse ist.“

Da die Geschichte zum vollen Verständniß der Verletzung des Kranken für den Arzt zu hören nothwendig war, setzte er sich auf einen Stuhl am Ramin und ließ seinen Blick forschend von Nelly auf Guido und von diesem dann wieder auf Sene gleiten.

(Fortsetzung folgt.)

Termisches.

* (Der Reichskriegsschatz in Spandau.) Bekanntlich ist der Reichskriegsschatz in der Höhe von 120 Millionen Mark in dem Spandauer Juliusthurm verwahrt. Seine Nachzahlung ist daher leicht zu bewirken, weil der Schatz aus 20- und 10-Markstücken besteht, die in Rollen verpackt geblieben sind, wie die deutschen Münzstätten sie geliefert haben. Nach Gewicht wurden die einzelnen Rollen übernommen und verschlossen bleiben sie mit Ausnahme der wenigen, die von den Revisoren alljährlich geöffnet werden, bis zu dem hoffentlich fernem Tag einer Kriegs-Erklärung. Die Einrichtung des Kriegsschatzes bot gerade so wenig äußere Schwierigkeiten wie die Revision desselben. Schwierig war im Verhältniß hierzu die Uebernahme und Controlirung der von Frankreich an das Reich gezahlten Milliarden-Kriegs-Contribution, zu welcher auch die 200 Millionen Francs gehörten, die allein von der Stadt Paris zu zahlen waren. Diese 200 Millionen kamen theils in Papier, zum allergrößten Theil in Gold bei der Neuilly-Brücke an, wo sie von preussischen Train-Soldaten in Empfang genommen wurden, die sie, die erste Rate in 16 Wagen verladen nach Versailles brachten und an den General-Intendanten der deutschen Armee, General v. Stosch, abliefern. In der General-Intendantur, die an der Avenue St. Cloud einquartirt war, verursachte die Einlieferung und Abnahme der Unsumme Verwirrung und Schrecken. In Kisten von zwei Fuß Höhe und Breite lag das Geld in Beuteln verpackt, und die Beamten machten sich daran, Beutel für Beutel durchzuzählen. Sie hatten vier Tage lang ununterbrochen gezählt, aber es war noch lange nicht der zehnte Theil der Ladung des ersten Wagens nachgezählt worden, und hätte die Nachzahlung so fortgesetzt werden sollen, wie sie in Angriff genommen war, so hätte die General-Intendantur Monate lang zu thun gehabt. Der ursprüngliche Nachzahlungs-Modus wurde also aufgegeben und nach dem Bonafides-Prinzip verfahren. Die Beutel wurden gewogen und als richtig angesehen; damit war die Abnahme in kurzer Zeit bewirkt, zumal auch das Papiergeld, von der Bank von Frankreich geliefert, eine Nachzahlung nicht erfuhr. Es hat schließlich an der Summe nicht ein Frank gefehlt, auch nicht ein einziger deutscher Groschen, denn die Franzosen deckten die Fünf-Milliardenschulden, auch mit dem in das Land gekommenen deutschen Papier- und Courant-Gelde. Eine Unterbrechung erfuhr die Abführung der letzten Rate der Pariser Kriegs-Contribution durch einen interessanten Zwischenfall: Jules Favre kam eilig zu Bismarck nach Versailles mit der Meldung, die Bank von Frankreich könnte unmöglich weiter Zahlung leisten, weil sie keine Geldsäcke mehr hätte; auch müßte der Kanzler darauf aufmerksam gemacht werden, daß nach den Friedens-Präliminarien Paris nur zur Zahlung von 200 Millionen, nicht auch zu gleichzeitiger Lieferung der Geldhüllen verpflichtet wäre. Sollte also Paris seiner Verpflichtung nachkommen, so müßte die deutsche General-Intendantur sämtliche bis jetzt hergegebenen Geldsäcke zurückgeben. Bismarck sah dies als unmöglich an. Was nun thun? Es wurde rasch folgendes Abkommen zwischen Jules Favre und dem Bundes-Kanzler Grafen von Bismarck getroffen; die deutschen Verbündeten kauften von Frankreich die zur Lieferung der pariser Contribution erforderlichen Geldsäcke mit 7 Groschen 6 Pf. pro Stück, da diesen Betrag die Bank von Frankreich jedem Privaten auferlegt, der beutelweise Geld abführt. Und weiter: da Paris nicht genug

Beutel-Leinwand vorrätzig hatte, so lieferte Preußen die Leinwand zum Selbstkostenpreis. Auf diese Weise wurde die prompte Ablieferung der pariser Kriegsschuld ermöglicht; die Bank von Frankreich erhielt von uns für gelieferte Geldsäcke ca. 250,000 Francs, und diese Geldsäcke sind noch jetzt im Gebrauch, das Gold aber, aus 20-Franks-Stücken in 20-Mark-Stücken umgeschmolzen, liegt im Julius-Thurm von Spandau.

* Daß das Scepter über die Abo-Schützen eines Dorfes länger als zwei Jahrhunderte von einer Lehrerfamilie geschwungen wurde, dürfte doch zu den Seltenheiten gehören. Der im vorigen Jahre zu Uffeln bei Corbach verstorbene Lehrer Fr. Genuit gehörte einer solchen Familie an. Der erste dort angestellte Lehrer Salomon Genuit versah seine lehramtliche Thätigkeit während 37 Jahren, von 1673 bis 1710, sein Sohn Bartholdus war 52 Jahre, von 1710 bis 1762 als Lehrer im Orte thätig, dessen Sohn Johannes hat sogar 56 Jahre das dankbare Amt des Jugendbildners versehen von 1762 bis 1818. Des Verstorbenen Vater hat dieses Amt von 1818 bis 1860 also wiederum 42 Jahre verwaltet, zu welchem Zeitpunkte dasselbe von Friedrich Genuit übernommen wurde. Welche aufreibende Thätigkeit der Verstorbene hier entfaltete, möge daraus hervorgehen, daß er 16 Jahre lang 140 Kinder in seiner Schule zu unterrichten hatte. Vorläufig wird er wohl der letzte seines Namens gewesen sein, der in Uffeln der Schule vorgestanden, da ein Sohn Geistlicher, ein anderer Realschullehrer geworden.

* Das deutsche Turnwesen befindet sich gegenwärtig auf einer ungemein vorgeschrittenen Entwicklungsstufe. Allein die Reichshauptstadt Berlin hat 43 städtische Turnhallen. Unter den 9 größeren befinden sich die Musterturnhallen, deren Herstellungskosten je 120,000 Mk. betragen. Der jährliche Staatsaufwand für dieselben beziffert sich auf 250,000 Mark. Am bedeutendsten ist die Turnhalle in der Prinzenstraße, die größte Turnhalle Deutschlands, deren Herstellung 121,000 Thlr. und deren Einrichtung 12,000 Mark der Stadt kostete. Die zweitgrößte Turnhalle in Deutschland besitzt Leipzig. Die Stadtgemeinde hat den 30. April 1861 den Bau beschlossen, von der Anschauung ausgehend, daß die Pflege des Turnwesens von allgemeiner Bedeutung ist, nicht dem wechselnden Zufall, nicht der möglicherweise doch erlahmenden Aufopferungsfähigkeit Einzelner überlassen werden darf, sondern daß es unabweisbare Pflicht jeder Gemeinde sei nach Möglichkeit die äußeren und inneren Bedingungen zur Entfaltung eines frischen und umfassenden Turnlebens herbeizuführen. Für den Rohbau wurden 30,000 Thaler bewilligt und bis zur festlichen Einweihung betragen die Gesamtkosten 40,000 Thaler. Von der gesammten Turnerschaft Deutschlands turnen 200 Vereine in Turnlokalen und Hallen, welche Gemeindeguthum sind. Die meisten Gemeindehallen zählt Sachsen mit 114, die wenigsten Baiern mit 41. Bei der, die hohe Bedeutung systematischer Körpergymnastik immer rückhaltloser würdigenden Richtung des Zeitgeistes, ist ein weiterer Aufschwung unseres Turnwesens wohl mit aller Zuversicht anzunehmen.

* Stargardt. Die „St. Jtg.“ berichtet über zwei jugendliche Selbstmörder folgendes: Auf dem Gute Dorow bei Regenwalde erhängte sich der 13jährige Junge Kuchhahn, wie man sagt, aus Verdruss über die Schelte, womit ihn seine Mutter in der letzten Zeit oft überhäufte, weil er beim Kartoffelschälen immer zu dick schälte (!). Ebenso hat sich dieser Tage in dem Dorfe Walbenburg ein Bursche im gleichen Alter auf gleiche Weise das Leben genommen; was diesen dazu bewogen, ist noch nicht aufgeklärt.

* 104 Mörder auf der Anklagebank. Aus Palermo wird gemeldet: Am 15. April 1883 begleitete der Bürgermeister des unweit von hier gelegenen Städtchens Bagharia, Anton Scordato, in später Nachtstunde einige Freunde zur nahen Bahnstation. Beim Passiren eines kleinen Wäldchens fielen plötzlich mehrere Schüsse und drei Personen aus dem Gefolge des Bürgermeisters stürzten todt nieder. Als dieser Bluthat verdächtig wurden später vier Personen des genannten Städtchens verhaftet. Dieselben legten auch bald ein volles Geständniß ab. Nach ihren Aussagen hatte sich in Bagharia eine geheime Mörder- und Räuberbande, welche bald 59 Mitglieder zählte, gebildet, die der Mord professionsmäßig betrieb, um sich davon zu ernähren. Dieselbe stellte gegen gute Bezahlung ihre Dolche auch solchen Personen zur Verfügung, die aus Rache oder sonst einem Motiv einen Menschen aus dem Leben schaffen wollten. Als das Geschäft florirte, wurde im Städtchen Licarazzi eine Filiale errichtet, der 45 dortige Insassen angehörten. Binnen zwei Jahren mußten 30 Menschen unter den Händen dieser Mörder ihr Leben aushauchen. In den ersten Maitagen beginnt nun vor dem Gerichtstribunal in Palermo der Prozeß gegen diese große Mörderbande.

* New-York. Der oberste Gerichtshof hat kürzlich eine Entscheidung gefällt, welche alle Leute, die namentlich mit großem Gebäck nach Amerika reisen, interessiren wird. Ein mit seiner Familie von Europa herübergekommener Herr führte nicht weniger als 21 riesige Koffer mit sich, die größtentheils Kleidungsstücke enthielten. Der Zollnehmer beanspruchte dafür 1900 Doll. (7600 M.) Zollgebühren und sah sich infolge dessen der Herr veranlaßt, die Vermittelung der Gerichte anzurufen. Nachdem die Sache durch mehrere Instanzen gegangen, ist nunmehr entschieden worden, daß der Zollnehmer jene Summe unrechtmäßiger Weise verlangt habe, indem es nicht darauf ankomme, ob die mitgebrachten Kleider neu oder bereits getragen, sondern darauf, ob sie in gutem Glauben zum eigenen Gebrauch dessen, der sie mit sich führt und nicht etwa zur Veräußerung als Waare bestimmt seien.

* Auch eine Auffassung. Dame im Gesindevermittlungsbureau das Dienstruch eines Mädchens durchlesend: „Aber liebes Kind, Sie haben ja lauter schlechte Zeugnisse?“ Mädchen, schnippig: „Ja, wie die Herrschaft, so die Zeugnisse.“

Nachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1883:

Grundcapital	Mf.	9,000,000	—
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1883	"	8,362,809	—
Prämien-Ueberträge	"	10,321,362	20
	Mf.	27,684,171	20

Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1883 „ 4,910,544,595 —
Zwönitz, den 1. Mai 1884.

(H 32877a.)

Agent der Gesellschaft.
Ernst Louis Uhner, Privatier.

Vereinsfahnen, Banner, gestickt und gemalt,
Vereinsabzeichen, Schärpen. — **Fahnen und Flaggen.** — Wappenschilder.
Transparente, Lampions, Feuerwerk.
Offerten, Skizzen, Preisverzeichnisse versenden wir franco und umsonst.
Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

Kindergarten.

Geehrten Eltern von Zwönitz und Umgegend zeige ich hierdurch er-
gebenst an, daß

Montag, den 12. Mai, Vormittags 9 Uhr
der **Kindergarten im Schützenhause** eröffnet werden soll.

Für diejenigen geehrten Eltern, welche bis jetzt die Anmeldung ihrer
Kinder nicht bewirkt haben, wird Herr Gastwirth Löwe Anmeldungen entgegen-
nehmen.

Gleichzeitig zeige ich an, daß ich täglich Nachmittags von 4—6 Uhr
Unterricht in allen weiblichen Handarbeiten
ertheilen werde.

Hochachtungsvoll
Marianne Tröger.

Kurort Augustusbad

bei Dresden, Eisenbahn, Post- und Telegraphenamt Radeberg
an der Sächf.-Schlesischen Staatsbahn.

Eröffnung der Saison 15. Mai.

Altbewährte Stahlquellen seit 1719. Moorbäder, Milch- und Molkentur. Hervor-
ragende Wirksamkeit bei Blutarmuth, Scrophulose, chronischer Gicht, Rheumatismus und
Hautauschlägen, specifische bei Anomalien des weiblichen Geschlechtesystems. **Badearzt**
Dr. med. Bräunig. Herrliche windgeschützte Waldlage. Vorzügliche Verpflegung.
Billige Pension. Concert von der Babecapelle. **300 Logirzimmer im Preise von**
3 bis 20 Mark wöchentlich. Bäder mit allem Comfort versehen in den Logirhäusern
selbst. **Prospecte und nähere Auskunft** durch die Annoncenbureau von **Rudolf**
Mosse und die **Badedirection von Augustusbad.** (Dr. 8586.)

Privatheilanstalt

für chirurgische Krankheiten und Ohrenleiden
von **Dr. Sonnenkalb**
Chemnitz, innere Johannisstrasse 24, III,
Ecke des Marktes.

Sprechstunden täglich früh 9—11, Nachm. 2½—4 Uhr.

Poliklinik für Unbemittelte täglich von 12—1 Uhr. (H32213b.)

Reiboldsgrün

b. Kautenkrantz b. Auerbach.
Vom 1. Mai an wieder regelmäßig
von 10—12 und 3—4 Uhr Nachmittags
Sprechstunden für
**Augen-, Ohren-, Nasen-, Hals-
und Zungenkrankte.**
Arme unentgeltlich. Aufnahme Kranker
jederzeit. **Dr. med. Driver.**

Schöne ausgelesene

Samen-Kartoffeln

verkauft **D. F. Richter, Annaberger-Str.**

Weltberühmtes **Goldmann's**

Kaiser-Bahnwasser,

à Fl. 60 und 100 Pfg., stillt jeden Zahn-
schmerz dauernd, beseitigt allen üblen Mund-
geruch, verhindert das Schadhastwerden der
Zähne und wird bei öfterem Gebrauch für
schöne weiße und gesunde Zähne garantirt.
S. Goldmann & Co.,
Dresden.

Zu haben im Consumverein in Zwönitz.

Zwei Stuben

mit Kammer sind zu vermieten.
Chausseegeldentnahme Niederzwönitz.

Reißig-Verkauf.

Auf dem Scheithauer'schen Waldgrundstück
an der Lehmbacher Seite zu Dorschemnitz
sind mehrere Hundert Haufen Reißig, à Haufen
2 Mark, zu verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich an mich wenden
oder an Ort und Stelle melden.

Louis Secker.

Kartoffeln! Kartoffeln!

Empfehle **Niederländische**, sowie **Sand-
Zwiebel-, Cozco-, Schneeflocken- und Bis-
quit-Kartoffeln** zu den billigsten Preisen.

**G. Rempt, Kartoffel-Niederlage,
Dreifosengasse.**

Jacquard-Arbeit,

schmal und breit, wird ausgegeben bei
Albin Günther,
Niederzwönitz, am Mühlgraben Nr. 72



Cordpantoffel m. durchstepp. Tuchsobl. u. imitirt.
led.-rauhes für Frauen Dutzend 5½, Mark, mit
holzernen festen Tuchsohlen für Frauen Dutzend 6½, Mark.



Tuchschuhe m. holzernen festen Tuchsohlen
Cordschuhe für Frauen à Dutzend 11 Mark.
Bei grösserer Abnahme billiger liefert G. Engelhardt, Zeltz.



Ein gelbbrauner **Dachshund**
mit weißen Krallen, schwarzlichem
Schwanz und Namen **Waldmann**
(Steuerzeichen: Amtshauptmannschaft Chem-
nitz Nr. 3282) ist am 2. Mai von meiner
Behausung fort gelaufen. Der Wiederbringer
desselben erhält gute Belohnung.

Gustav Reinhardt Reutirchner,
Gutsbesitzer in Kühnhaide b. Zwönitz.

**Mäh- und Schlinggorl,
Franzen, Spitzen u. s. w.**

werden „**Hotel wilder Mann**“
Annaberg von **Dienstag** bis ein-
schließlich **Donnerstag** gegen **Casse**
gekauft. **Caspar Markwald.**

Freitag, den 9. Mai, von Nachmittags
3 Uhr an, und Sonnabend, den 10. Mai,
verpunde ich eine **fette Kuh, à Pfund**
50 Pfg.

**Caspar Bach, Gutsbesitzer,
Niederzwönitz.**

Bahnhof Zwönitz.

Heute von 2 Uhr an
frische Käseknollen.

Schuhmachergesellen- Berein.

Morgen **Mittwoch** Abends punkt ½9 Uhr
Versammlung im Rathskeller. Das
Erscheinen aller Mitglieder sehr erwünscht.
Der Vorsteher.

Theater

im Saale des Aug. Meischner in
Kühnhaide.

Heute **Dienstag, den 6. Mai:**
(auf Wunsch)

Ritter Kunz von Raufungen,
oder:

Der sächsische Prinzenraub.
Vaterländisch-historisches Mitterschauspiel in
6 Acten.

Um gütigen Besuch bittet ergebenst
H. Niedermeyer.

Heute früh 4 Uhr verschied ganz un-
erwartet unser lieber

Walter

im Alter von 6 Monaten, was Bekannten
tiefbetrübt anzeigen.

Zwönitz, am 5. Mai 1884.

**Gustav Klett,
Julietta Klett geb. Kersten.**